

Erzähler wäre ein Verdienst. Zugleich aber eine dankbare Aufgabe, wie ein Blick in Theodor Homers „Der Historische Verein von Unerfranken und Werraebene in seinem 60jährigen Wirken“ (Würzburg 1893) oder in Gompers „Die Sammlungen des historischen Vereins von Unerfranken und Werraebene“ (Würzburg 1896) zeigt. Aber auch aus der neuesten Zeit sind Ergänzungen*) nötig; ich verweise z. B. Heinrich Hoffmanns Geschichte von Oberbreit (1916) und G. F. Reinhardt Geschichte des Pfarrdorfs Hundfeld (1909). Das Erscheinen der von der Gesellschaft für Fränkische Geschichte vorbereiteten allgemeinen fränkischen Biographie möge ja nicht vor bibliographischen Arbeiten auf Teilgebieten der fränkischen Landes- und Volkskunde abbrechen: ihr Erscheinen steht noch in weitem Feld.

Sträß, Paul, Das Kontrastbuch der Stadt Taubertshausheim 1556–1586. Mitteilungen der Zentralfstelle für deutsche Personen- und Familiengeschichte. 12./14. Heft 1914, S. 51–98.

Der unter Genealogen bekannte Herausgeber hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, ein Urkundenbuch auf seinen familiengeschichtlichen Gehalt zu prüfen und das Ergebnis für die Allgemeinheit nutzbar zu machen. Er bietet uns die Liste der Familiennamen, die das Kontrastbuch (es enthält, wie der Name sagt, eine Sammlung von in Taubertshausheim abgeschlossenen Verträgen) aufweist. Obwohl die Zeit, die das Kontrastbuch umfaßt, nur kurz ist und wegen der dadurch bedingten Unvollständigkeit des gewonnenen Namensverzeichnis aus dem Nachvollkommen eines Namens keinerlei Schlüsse gezogen werden können, ist solchen Arbeiten ein Wert nicht abzuspochen, freilich nur dann, wenn sie sich an die jeweils erreichbaren und ergebnisreichsten der vorhandenen Quellen halten.



Aufruf zu einer fränkischen Segenssammlung

Jakob Grimm schrieb in seiner Deutschen Mythologie: „Eine umfängliche Sammlung der Beschwörungsformeln, die zu manchen Taktakten leiden mühen, scheint jetzt noch nicht an der Zeit, da sie zerstreut und aus dem Munde des Volkes erst langsam zu gewinnen sind.“ Noch heute fehlt uns die „umfängliche Sammlung“, wenn auch manch gute Arbeit auf diesem Gebiete vorliegt. Inzwischen aber ist es höchste Zeit dazu geworden, wieviele alte Leute sind als die letzten Träger solcher Segensprüche schon ins Grab gesunken, wieviele wertvolle Brauchbüchlein verloren gegangen! So verringern sich täglich die Quellen, aus denen wir schöpfen müssen. Einer großen Segensammlung, wie sie vom Verband deutscher Vereine für Volkskunde erstrebt wird, müssen Einzelforschungen vorausgehen, die sich auf einzelne Landstriche beschränken. Nach mannigfachen Vorarbeiten auf diesem Gebiet möchte ich nun die Segen, wie sie in Franken gebräuchlich waren und sind, möglichst vollständig in einer Arbeit zusammenstellen und richte an die Väter der Fränkischen Bünde, mir Stoff zur Verfügung zu stellen, besonders handschriftliche Segenbüchlein zur Abschrift.

Dr. med. Fritz Heeger
Würzburg, Grünwaldstr. 6.

*) Anm.: Wie ich nachträglich erfahre, hat der Verleger die hier angeregten Ergänzungen bereits erstellt. Sie finden sich im Schulanziger von Unerfranken, Jahrg. 47, 1920, Nr. 23 und 25.





Fränkische Briefe

VIII.

Liebe Franken!



Seid Ihr imstande Euch das Gesicht eines Menschen vorzustellen, der vom dritten Jahre seines Lebens an überzeugt war, er heiße Kunz Mayer, und zu dem nun eines Tages halb- oder ganzamtlich gesagt wird: „Sie sind kein nicht der Kunz Mayer. Sie sind der Johann Seidelbast! Haben Sie das noch nicht gewußt?“ — Besagter Kunz Mayer wird zwar diese Behauptung für lächerlich halten, aber nach dem ersten Augenblick der Verblüffung wird doch ein ganz leichter Zweifel das Gleichgewicht seines inneren Menschen bedrohen, und mit einem sonderbaren Gesicht wird er vielleicht die Worte herausstoßen: „Seid jetzt ihr verrückt oder bin ich es?“ —

Wer sich bisher für einen Franken gehalten hatte und der Meinung gewesen war, daß die Franken auch das seien, was ihr Name besagt, den konnten vor einiger Zeit beim Lesen eines gedruckten Aufsatzchens ähnliche Empfindungen beschleichen. Ein bekannter Münchener Gelehrter, selber ein Franke von Herkunft, hatte den Anschluß Koburgs an Bayern begrüßt, weil die Koburger, als echte Franken, durch das Band des Freistaates Bayern wieder mit ihren alten Stammesbrüdern von Bamberg und Würzburg enger verbunden seien. Darauf hatte ein anderer in einer gelefenen Tageszeitung geschrieben, das sei ja grundfalsch. „Gewiß gehören die Koburger ethnographisch d. h. der Sprache und der Abstammung nach zu den Bambergern und Würzburgern, aber nicht weil sie Franken sind, sondern weil sie alle Mainthüringer sind . . . Die Thüringer zerfallen in vier Gruppen: 1. die Althüringer zwischen Frankenwald und Harz, 2. die Mainthüringer von Mergentheim bis Plauen, 3. die Elbthüringer zwischen Halle und Leitmeritz und 4. die Odertüringer zwischen Riesengebirge und Breslau“. — Der Verfasser dieses Aufsatzes hat noch andere Thüringer vergessen: die Echs- und die Donauthüringer, die Neckar- und die Rheinthüringer, die Weser- und die Weichselthüringer usw. . . . Über Spott beiseite. Ich will nicht einmal annehmen, daß eine Art thüringischen Größenwahns aus dem eben Angeführten spricht, sondern ich will nur soviel sagen: der Verfasser hat, gut fränkisch ausgedrückt, etwas läuten, aber nicht zusammenschlagen hören; er hat ohne tieferen Einblick in schwierige stammesgeschichtliche Fragen eine Meinung nachgesprochen, die dadurch nicht wahrer wird, daß seit mehr denn hundert Jahren einer dem andern sie nachplaudert.